

# **Zusammenfassung des ersten Berichts: Freiwilligenjahr in Deutschland**

## **Reflexion und Motivation**

Kurz vor meinem Abflug nach Deutschland überkamen mich plötzlich ganz unerwartet viele Emotionen und Gedanken: Ängste stiegen in mir auf und ich wurde unsicher, ob diese Reise wirklich das Richtige für mich sei. Doch dann wurde es mir wieder klar, dass ich noch vieles vor mir habe und dazulernen möchte wie z.B. eine neue Sprache, Kultur und die Arbeit mit Kindern, die so ganz anders ist als ich es gewohnt bin. Dies war die Motivation, warum ich die Reise nach Deutschland antrete.

### **„Ich möchte Freiwillige sein aber ich habe Angst“**

Seit meiner Bewerbung bis zur Auswahl stand ich vor vielen Fragezeichen. Viele Menschen sind durch ihre Angst vor dem Fremden und Ungewissen gelähmt. Ich denke es ist normal, Angst vor dem Unbekannten zu haben. Man muss seine Komfortzone verlassen, sich auf etwas Neues einstellen. Es tauchen viele Zweifel und Fragen auf.

Leider ist es heutzutage normal, Angst vor dem Reisen zu haben. Ich sage „leider“, weil dies nämlich bedeutet, Angst vor einem anderen Menschen zu haben, vor seinen anderen Gewohnheiten und in einem anderen kulturellen Kontext. Meine Ängste bezogen sich demnach also darauf, „verändert“ zu werden. Doch welchen Sinn hat es, sich vor dem Anderen zu fürchten? Viele verwenden dann die Ausrede, ihnen könnte doch etwas passieren. Meine Einstellung ist: Wenn mir etwas passieren sollte, so kann es auch vor meiner Haustür passieren. Ich fühle mich nicht mutig, was mir viele Menschen gesagt haben, sondern ich bin vorsichtig, aber ich möchte glücklich sein und glaube an das Gute.

Bevor ich Nicaragua verließ, war es außerdem mein Ziel Vorurteile abzubauen (wie z.B. „weiß“, „schwarz“, „Moslem“, „Mann“ zu sein macht uns nicht „böse“ oder „besser“). Natürlich gibt es das Böse und wir haben alle etwas vom Bösen und Guten. Wir können uns auf das Schlechte konzentrieren und unser Haus nicht mehr verlassen, oder das Gute suchen und feststellen, dass das Gute überwiegt.

### **Eindrücke meiner Ankunft**

Es ist wahr, dass ich viele Zweifel hatte, aber ich denke es ist logisch, wenn man so eine Erfahrung noch nicht gemacht hat. Zum ersten mal musste ich weinen wegen etwas Neuem, das mir bevorstand (hinterher noch wegen vielen anderen Dingen). Aber ich musste diese Erfahrung machen um festzustellen, dass diese Zweifel mich nur hinderten.

Ich lernte keine Monster kennen, sondern Menschen mit anderen Gepflogenheiten, die jedoch in ihrem Innern wie ich waren.

Mein erstes Treffen mit meiner Gastfamilie gab mir sehr viel Vertrauen. Meine Familie, die genauso aufgeregt war wie ich, kam zu mir mit einem Blumenstrauß, der für mich Liebe, Vertrauen und eine ehrliche Beziehung symbolisierte. Dieser Blumenstrauß wurde mir überreicht von Menschen, die mir ihre Liebe schenken wollten. Ich denke, meine Gasteltern repräsentieren, wie Deutschland ist: Liebenswert und freundlich.

Deutschland ist ein schönes Land ist sehr gut entwickelt, organisiert, sauber und sicher. Es hat ein gutes soziales Netzwerk und ein fortgeschrittenes Bildungssystem. Zunächst konnte ich mir jedoch nicht vorstellen, wie man deutsches Essen mögen kann, doch mir wurde klar, dass alles eine Frage der Gewohnheit und Anpassung ist. Mich überraschte auch die Art der Deutschen, ihre Ehrlichkeit, Pünktlichkeit, Organisation, Gastfreundschaft mir gegenüber und der gute Umgang mit Finanzen.

### **Motivation**

Es motiviert mich, mich entwickeln zu können und meinen Horizont zu erweitern. Ich kann mich weiterbilden (deutsch lernen) und außer der deutschen Kultur auch andere Kulturen kennenlernen (durch die anderen Freiwilligen). Ich lerne viel der deutschen Bildungsarbeit, die ich in meinem Land weitergeben möchte.

In meiner Arbeit fühle ich mich sehr willkommen und als Teil des Teams. Von allen KollegInnen werde ich in meiner größte Herausforderung, der Sprache, unterstützt. Ich bin froh, viele unterschiedliche Kinder kennenlernen zu können, mit verschiedenen Migrationshintergründen und Kulturen, die mich schnell in ihr Herz geschlossen haben und gerne Wörter auf spanisch lernen möchten. Trotz der sprachlichen Barriere glaube ich, den Kindern ein wenig von mir weitergeben zu können und fühle mich auch von ihnen sehr unterstützt.

### **Meine Familie**

Ich bin Gott so dankbar für diese wundervolle und liebenswürdige Familie. Dies ist etwas, von dem ich nicht aufhören kann zu sprechen. Schon vom ersten Treffen wurde ich mich so viel Liebe empfangen und gleich in die Familie integriert und alles getan, damit ich mich wohlfühle. Trotz der Kommunikationsschwierigkeiten bemühen sie sich, dass ich satt bin, mir nicht kalt ist usw. Ich fühle mich sehr verbunden mit ihnen und möchte ihnen all das zurückgeben, ich möchte ihnen zeigen, dass ich mich wie ihre Tochter fühle und sie meine tollen Eltern hier in Deutschland sind und bleiben, wo auch immer wir sein werden. Meine Familie sorgt wunderbar für mich und integriert mich in allen ihren Aktivitäten, sodass ich viele Menschen kennenlernen durfte und einen tieferen Einblick in das deutsche, soziale Leben habe.

Danke, und vor allem danke an Christiane und Gert für ihre große Liebe, Unterstützung, ihr Verständnis und ihre Weisheit.